

## Von kommunalen GIS-Gesichtern in digitalen Zeiten

„Unser Museum hat viele Gesichter“ schreibt das Edwin-Scharff-Museum auf seinen Internetseiten. Im gleichnamigen Edwin-Scharff-Haus in Neu-Ulm konnten die Teilnehmer des diesjährigen „Kommunalen GIS Forums“ Anfang November gleichfalls viele Gesichter entdecken. Nicht nur in puncto einer ausverkauften Veranstaltung mit 140 Besuchern, sondern vor allem in Bezug auf die zahlreichen Fallbeispiele und Lösungen – den kommunalen GIS-Gesichtern. Diese reichten vom Planungsportal über die Bauleitplanung, dem Hochwasserrisikomanagement bis zum „Digitalen Geländemodell“ (DGM) und GIS-(App)-Anwendungen. Trotz der Bandbreite an Themen und Aufgabenstellungen im kommunalen Umfeld gibt es einen roten Faden. Und der heißt Digitalisierung.

„Das Thema Digitalisierung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Aufgabenbereiche.“ So formulierte es Wolfgang Bauer, Präsident des Bayerischen Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung sowie Vorstandsmitglied des Runden Tisch GIS e. V., jüngst in einem Interview. Der digitale rote Faden war gleichfalls im Rahmen des „Kommunalen GIS Forums 2019“ am 5. November in Neu-Ulm deutlich zu erkennen. Eine Veranstaltung, die jener Wolfgang Bauer eröffnete. Ein Rück- und Ausblick durch ein GIS-Forum voller Impulse, Ideen und Inhalte zu kommunalen Geoinformationsthemen und Trends unserer Zeit.

### Von der großen Resonanz zum Leitgedanken

Bereits zum Einstieg zeigte sich Wolfgang Bauer von der hohen Teilnehmerzahl beeindruckt. Gleichfalls sei nach Bauers Worten die große Resonanz auf die Veranstaltung ein positives Signal. Von diesem positiven Signal konnten bereits die Organisatoren des Runden Tisch GIS im Vorfeld berichten. Aufgrund des großen Interesses am 7. Kommunalen GIS-Forum eilte der Erfolg der Veranstaltung auf den eigenen Internetseiten mit folgendem Satz voraus: „Achtung: Die Anmeldung wurde geschlossen, da die maximale Teilnehmerzahl erreicht ist!“

Offen startete hingegen bereits die Keynote, verbunden mit der zentralen Frage: Das Planungsportal Bayern als Portalverbund? Daniela Schleder vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat in München gab Antworten zu den aktuellen Entwicklungen. Schleder führte an, „dass Planungen wichtig sind, um Heimat zu gestalten“. Ihrer Meinung nach stehen hinter Planungen auch gemeinsame und sich ergänzende Leitgedanken. Konkret heißt das unter anderem den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zu fördern, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und den Klimawandel sowie die Energiewende zu gestalten. Mit Blick auf ländliche Gebiete ergänzt sie: „Vor allem der ländliche Raum muss entwickelt werden, damit die Menschen dort überleben können.“ Für Schleder sei die Karte eine gemeinsame visuelle Grundlage, denn ein Bild sage mehr als tausend Worte und das „Reden am Objekt“ stehe im Fokus. Denn am Ende geht es auch darum: neue Technologien, um Planungen noch anschaulicher zu gestalten.

### XPlanung: Standard und Mehrwert

Unter der Moderation von Karl-Heinz Holuba, Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg und Vorstand Runder Tisch GIS, ging es in einem ersten Themenblock um die digitale Bauleitplanung mithilfe des Datenaustauschformats „XPlanung“. Das Datenmodell unterstützt die Erstellung von Bauleitplänen, Raumordnungsplänen sowie Landschaftsplänen. Der große Vorteil von XPlanung liegt unter anderem im standardisierten Datenformat. Dieses ermöglicht den einfachen und verlustfreien Austausch von räumlichen Fachplänen und unterschiedlichen Planungsebenen zwischen den jeweiligen Akteuren. In diesem Zusammenhang fragte Jörg Horenczuk, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Freie und Hansestadt Hamburg, Leitstelle XPlanung/XBau: Was leistet der Standard für die Bereitstellung digitaler Plandaten? Seine Antwort fällt

vielschichtig aus und reicht von der „Partnerschaft & Kooperation“ über die erweiterte Analysefähigkeit bis zur Planungs- und Investitionssicherheit.

Als Beispiel für den Einsatz von XPlanung in Hamburg beschrieb Horenczuk unter anderem die Darstellung, Auskunft und Auswertung des bestehenden Planungsrechtes auf ein einheitliches Datenmodell mittels WMS/WFS-Diensten im Geoportal. „Durch medienbruchfreie Verfahren leistet der Standard XPlanung eine langfristige Zeit- und Kostenersparnis und außerdem ist kein Aufbau sekundärer Datenbestände notwendig“, resümiert Horenczuk.

Und auch im Süden der Republik beschäftigen sich die Verantwortlichen in Kommunen mit dem Thema XPlanung. Sei es Stephan Emmerich vom GeodatenService München und seinem Blick auf kommunale Spitzenverbände oder Michael Schulz von der Stadt Freiburg im Breisgau. Sein Vortrag stand unter dem Titel: Einführung von XPlanung in Freiburg: Altpläne, Rechtssicherheit(?), Planungsbüros und Bürgerbeteiligung“. Michael Schulz bestätigt: „Es besteht ein großer Bedarf, eine einheitliche Datenbasis zu schaffen.“

Der XPlanungs-Weg ist auch bei der Stadt Konstanz ein Thema, wie Katharina Mrochen berichtete. XPlanung für INSPIRE, vorgestellt von Lars Ostertag von der Stadt Nürtingen und Steffen Freiberg, IP Syscon, beendete den umfangreichen Block rund um XPlanung und die digitale Bauleitplanung, deren Mehrwerte sowie die praktischen Anwendungsmöglichkeiten. Allerdings liege nach den Worten Freibergs eine unterschiedliche „INSPIRE-Betroffenheit“ innerhalb Deutschlands vor. Denn für die konkrete Umsetzung gilt das Landesrecht (INSPIRE-Richtlinie gilt nicht unmittelbar). Während beispielsweise in Hessen, Niedersachsen oder Schleswig-Holstein eine kommunale INSIRE-Betroffenheit besteht, sind Kommunen in Bayern, Brandenburg sowie Sachsen-Anhalt nicht dazu verpflichtet, digitale Daten vorzuhalten.

### **Hochwasser, Risikomanagement und DGM**

Philipp Willkomm, M.O.S.S. GmbH Taufkirchen, und 2. Vorstandsvorsitzender Runder Tisch GIS, eröffnete den Themenblock zu Hochwasserrisikomanagement und DGM (Digitales Geländemodell). In diesem Zusammenhang beschrieb Michael Spohrer, Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (LGL), das „neue hochaufgelöste DGM Baden-Württembergs“ und meint damit: „Ein Werkzeug für kommunale Anwendungen“. Hierbei ging er unter anderem auf die Fortführung der Digitalen Geländemodelle in Baden-Württemberg ein. Hierzu kommen klassische Luftbildbefliegungen zum Einsatz, aber auch Luftbilder aus Drohnenbefliegungen und terrestrischen Laserscandaten. Als Beispiel nannte Spohrer das Projekt zu Wassertiefen sowie Überflutungsbereiche in Neckarhausen bei Heidelberg und dem dortigen Neckar. Auch bei Markus Moser, Regierungspräsidium Stuttgart, ging es um das Thema Hochwasser. Genauer gesagt, um landesweite Hochwassergefahrenkarten in Baden-Württemberg. Dieser Vortrag stand denn auch unter dem Titel: „Die Grundlage für die Hochwasserrisikomanagement-Planung zur Generierung von Maßnahmenplänen.“ Moser beschrieb unter anderem die Erstellung der Hochwassergefahrenkarten – von den Datengrundlagen zu den Inhalten. Nach Mosers Ausführungen gibt es verschiedene Hochwassergefahrenkarten. Oder wie er es beschrieb, für jeden Bedarf die richtige Information. Die Bandbreite an Karten reicht demnach von Überflutungsflächen und -häufigkeiten über Szenarien bis zu Schutzanlagen. Mit Blick in die Zukunft sprach Moser von einem Fortschreiben der Hochwassergefahrenkarten. Hierzu gehe es um den Einbau neuer Hochwasserschutzstrukturen, ein neues Geländemodell, aber auch um die detaillierte Integration der Hochwasserrückhaltebecken sowie der genauen Integration der Dämme.

„Starkregenrisikomanagement zwischen digital und analog“ lautete der letzte Vortrag dieses Themenblocks. Der Gemeinschaftsvortrag von Kai Schaupp, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg, und Dr. André Assmann, geomer GmbH, Heidelberg, zeigte zunächst, mit welcher Zerstörungskraft bei einem Starkregen zu rechnen ist. Am Beispiel der Stadt Heidelberg und den Regenfällen zwischen dem 28. und 30. Mai 2016 wurde den Forums-Teilnehmern verdeutlicht, dass durch einen Hangrutsch sowie

Starkregen mit rund 90 Litern pro Quadratmeter in wenigen Stunden Sachschäden von mehr als einer Millionen Euro entstanden.

Um mithilfe eines Starkregenrisikomanagements zukünftigen Ereignissen besser begegnen zu können, entwickelt die Stadt Heidelberg ein eigenes Handlungskonzept, das nach Schaupp bis Mitte 2020 veröffentlicht werden soll.

Erarbeitet wird das Konzept auf Basis eines dreigliedrigen Prozesses – von der Analyse über die Auswertung bis zur Schlussfolgerung – und in Anlehnung an den existierenden Leitfaden „Kommunales Starkregenrisikomanagement in Baden-Württemberg“. Neben Starkregengefahrenkarten und dem Einzeichnen kritischer Objekte und Infrastruktureinrichtungen geht es in der Analysephase auch darum, Karten mit Überflutungsausdehnungen in verschiedenen Szenarien einzubinden. Die Kartenverfügbarkeit ist für Mitte 2020 geplant. Darüber hinaus zielten die Projektverantwortlichen darauf ab, Risikogebiete und -objekte mit einem besonderen Handlungsbedarf zu identifizieren. Diese zweite Phase konnte bereits im Dezember 2018 abgeschlossen werden. Aktuell arbeitet die kommunale Koordinationsstelle an der inhaltlichen Ausgestaltung des Handlungskonzepts, das Ende dieses Jahres abgeschlossen sein soll. Hierin sollen unter anderem die Informationsvorsorge (beispielsweise Karten), ein Krisenmanagement sowie Maßnahmen zu Risikoschwerpunkten und -objekten konkretisiert werden.

### **GIS-Anwendungen und die dritte Dimension**

Der abschließende dritte Block, moderiert von Sigrid Koneberg, GeodatenService München, Vorstand Runder Tisch GIS, beschäftigte sich inhaltlich mit den Möglichkeiten der Anwendung von GIS-Lösungen in Kommunen. Hierzu referierte Jochen Kölle von der Feuerwehr in Neu-Ulm. Der GIS-Einsatz bei der Feuerwehr in Neu-Ulm ist ein wichtiges Element. Für die tägliche Arbeit bietet sich nach Ansicht von Kölle den Vorteil, dass die Informationen auf einem aktuellen Stand sind. „GIS ist wichtig, um eine schnellst mögliche umfangreiche Informationsbeschaffung zu gewährleisten“, so Kölle.

Über eine 25-jährige Expertise im Umgang mit raumbezogenen Daten verfügt mittlerweile die Stadt Aalen. Unter der Federführung des Stadtvermessungsamtes bauen die Verantwortlichen „seit 1994 in ihrem städtischen geografischen Informationssystem (GIS) konsequent raumbezogene Daten auf“, so der Hinweis auf den eigenen Internetseiten. Vor diesem Hintergrund sucht die Stadt im Ostalbkreis auch nach neuen Lösungswegen der GIS-Anwendung. In diesem Zuge erläuterte Stefan Overmann, Amt für Vermessung, Liegenschaften und Bauverwaltung der Stadt Aalen, in seinem Vortrag die Möglichkeiten der innovativen GIS-App-Einbindung in ein kommunales Bürgerportal. So ermöglicht die Stadt Aalen mit der „GeoAppAalen“, dass Anwender vielfältige Informationen auf mobilen Endgeräten empfangen können. Die Geo-App ist seit 2014 im Einsatz, mit rund 1.100 Zugriffen pro Tag (Stand 2018).

Amtliche Geodaten erobern die 3. Dimension – neue Möglichkeiten für Kommunen. Unter diesem Titel stand der abschließende Vortrag von Wolfgang Bauer, Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung in München. Bauer erklärte unter anderem anhand der Fusionierung 2- und 3-dimensionaler Geodatenbestände die flächendeckende Realisierung eines digitalen 3D-Landschaftsmodells in Bayern. Die dritte Dimension biete nach den Worten Bauers beispielsweise die Möglichkeit, mit VR/AR-Szenarien Geodaten stärker zu nutzen. Bauer: „Durch AR können auch die analogen Produkte aufgewertet werden.“

Apropos Aufwerten: Dass die Macher des Kommunalen GIS Forums am Puls der Zeit sind, davon zeugte die Vielfalt an Themen sowie Trends in Theorie und Praxis und nicht zuletzt ein ausverkauftes Forum. Und damit schließt sich der Kreis, sprich der Runde Tisch GIS, zum Kommunalen GIS Forum 2019 und den vielen GIS-Gesichtern in Zeiten der Digitalisierung als zukunftsweisende Konstante in den Städten und Kommunen, quer durch die Republik.